



### Mehr Lohn

Seit dem 1. April gelten die neuen lohnpolitischen Maßnahmen. Sie betreffen im Bereich Medizin über 2000 Mitarbeiter, von denen 220, die nach dem V-Tarif entlohnung werden, durchschnittlich 60 Mark mehr erhalten. 700 Angestellte, vor allem Reinigungskräfte, Handwerker und Stationsleiter, bekommen monatlich 90 Mark mehr Gehalt.

### Ferienplätze

Auf Eigeninitiative der BGL des Bereiches konnten 335 zusätzliche Ferienplätze gewonnen werden, darunter u. a. Privatunterkünfte in Wurzbach/Thür., deren Vergabe in erster Linie an kinderreiche Familien erfolgte. Nichtgenutzte Ferienplätze in der Vor- und Nachsaison vergab der Bereich im Rahmen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes.

### Wahlessen

Seit Juni 1974 gibt es für die Essentielnehmer des Klinikums ein Wahlessen. Ein befristeter Zuschuß von 0,10 Mark pro Essen aus dem Kultur- und Sozialfonds ermöglichte diese Verbesserung. Allerdings traten Probleme beim Essentransport, der in Thermophoren erfolgt, auf.

### Wettbewerb

Die sozialistischen Kollektive des Bereiches verpflichteten sich u. a. zu den unterschiedlichsten Vorhaben im Rahmen des „Mach-mit!“-Wettbewerbs. So will z. B. die Medizinische Kliniken neue Arbeitsräume schaffen. Andere Kollektive werden verschiedene Reinigungs-, Archiv- und Renovierungsarbeiten verrichten. Die BGL - Kommission Kultur - stellte für die Ausgestaltung der renovierten Räume Fotos, Handarbeiten und 236 Gemälde zur Verfügung.

### Naherholungszentrum

Auf Initiative der BGL schaffen die Werkstätten des Bereiches in Altenbach, Kreis Wurzen, ein neues Naherholungszentrum. Anfängliche Schwierigkeiten, besonders in der Materialversorgung, konnten überwunden werden, so daß die Erdarbeiten jetzt zügig vorangehen. Ende Mai sollen die drei Bungalows stehen und ab Anfang August bewohnbar sein. Danach können sich jeweils 15 Personen in Altenbach erholen und von den Bade- und Angelmöglichkeiten Gebrauch machen.

### Renovierungskampagne

In der Frauenklinik läuft z. Z. eine umfassende Renovierungskampagne. So wurden von September 1974 bis März 1975 41 Zimmer renoviert und 18 weitere neu eingerichtet sowie drei Küchen geschaffen.

Für jedes Arbeitskollektiv schufen die Mitarbeiter der Klinik einen Frauenraum.

Insgesamt wurden 1974 über 3000 Stunden an Eigenleistungen erbracht.

### Im Studentenwohnheim

Über 80 Prozent der bereichseigenen Zimmer bewohnen Krankenschwestern. Meist steht ihnen nur ein Zimmer zur Verfügung, obwohl ein Großteil verheiratet ist und zusammen mit dem Ehemann und u. U. einem Kind diesen Raum bewohnt.

Um die Wohnungssituation zu verbessern, leben einige ledige Schwestern, die nur im 2-Schicht-System arbeiten, im Studentenwohnheim Tarostraße.



Demit die Krankenschwestern ihre Pausen in einer angenehmen Atmosphäre verbringen können, erhielten auch die Aufenthaltsräume einen neuen Anstrich. Wo früher Gerümpel herumlagen, stehen jetzt 16 Betten, können sich die Schwestern in einem gemütlich eingerichteten Zimmer aufhalten. Im Vorräum werden kleinere Untersuchungen vorgenommen.



Mit dem Einzug in die renovierte Klinik konnten die Kinder von einer eigenen Station Besitz ergreifen.

**A**uf meinem Schreibtisch liegt eine Mitteilung: Übergabe der rekonstruierten HNO-Klinik am 17. April. Wenige Worte auf einem Blatt Papier. Wieviel Arbeit mag nötig gewesen sein, wieviel heiße Diskussionen und schlaflose Nächte es gegeben haben, bis es zu dieser Einweihung kam. Ich wollte dies erfahren und stattete daher vor einigen Tagen der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des Bereiches Medizin der Karl-Marx-Universität einen Besuch ab.

Von außen noch alles grau in grau (..., wird 1977 in Angriff genommen), versicherte mir mir, anderte sich das Bild beim Betreten des Gebäudes schlagartig. Neugierig, wußt ich sofort einen Blick in die Bäume der Ambulanz. Helle Warte- und Behandlungsräume; an den Wänden Bilder. Schwestern Ursula war gerade dabei, überall Grünpflanzen aufzustellen.

Oberarzt Dr. Strobel, z. Z. kommissarisch als Klinikdirektor tätig, empfing mich. Von ihm erfuh ich, daß es ein langer, nicht immer einfacher Weg war, bis Ambulanz und Klinik im neuen Glanz erstrahlen konnten.

1966 bis 1968 erbaut, erfolgten seitdem keine nennenswerten Rekonstruktionen. Einige Erweiterungen: in den 60er Jahren der Anbau der Röntgenabteilung und der Ausbau des Kellergeschosses zur Audiometrie sowie die Renovierung der Phonatrie im Gebäude der Hautklinik. Unter bautechnischem Aspekt in sehr schlechtem Zustand, ist sie trotzdem Schwerpunkt der HNO-ärztlichen Betreuung der Bürger des Bezirksteiles Leipzig, werden im ambulanten Sektor täglich zwischen 200 und 250 Patienten behandelt.

## Ergebnis gemeinsamer Arbeit: Neues Antlitz für alte Klinik

Renovierte HNO-Klinik übergeben / Enge Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen

obenimmt sie den Bereitschaftsdienst für den gesamten Bezirk. Von den 90 Betten der Klinik kommen in den vergangenen zehn Jahren maximal 80 bis 85 genutzt werden. Kein Wunder also, daß sich die SED-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität, die Stadtleitung Leipzig der SED und der Bereich Medizin gerade für diese Klinik entschieden, als es nach dem Gemeinsamen Beschuß des Politbüros des ZK der SED, des Ministerates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB vom 23. September 1973 darum ging, eine Klinik der Universität für eine grundlegende Rekonstruktion vorzuschlagen.

Im Januar 1974 erfolgte dann die Bestätigung des Beschlusses. Doch inzwischen begannen die Renovierungsarbeiten auf der Station 47 (Phoniatrie) - seit langem geplant und dringend notwendig. Die Patienten der „47“ zogen in das Stammhaus um. Skepsis bei vielen: Schaffen wir es beide Objekte gleichzeitig in Angriff zu nehmen? Wie die Situation meistern? Wie die „47“ am 15. Mai 1974 auf ihre alte Station zurückkehrten, die mittlerweile einen neuen Anstrich bekommen hatte, herrschte zugleich Baufreiheit im Hauptgebäude. Wie

geschah das so schnell? Zuerst wurde der Hörsaaltrakt gemalt, damit die Poliklinik in diesem Teil des Gebäudes ziehen konnte. Dann fing der große Umzug an. Das Kollektiv der Hautklinik unter Leitung von Prof. Dr. Braun hatte sich bereit erklärt, die Station 64 zu räumen, so daß die medizinische Betreuung der HNO-Patienten weitergehen konnte. Ohne die Unterstützung der Hautklinik wäre es unmöglich gewesen, die HNO-Klinik so umfassend zu renovieren. Häufig traf man den 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Prof. Dr. Richter, und den Bereichsdirektor, MR Prof. Dr. Köhler, auf dem Bauplatz an. Sie kümmerten sich ständig um den zügigen Verlauf der Arbeiten.

Das Personal der HNO mußte sich umstellen. Operiert wurde im Keller der Hautklinik. Mit fahrbaren Liegen transportierten die Schwestern jeden Patienten anschließend über den Hof in den zweiten Stock des ziemlich ausgedehnten Hautkomplexes - eine zusätzliche Belastung.

Auf der „47“ war zunächst alles freudig. Anfangs suchten wir jeden Loftel, jedes Gerät und fanden zu-

versorgung. Die einzelnen Gewerke erschienen nicht immer pünktlich. Manche PGH hielten den Termin nicht; einige kamen zu früh, andere später... Grob war die Unterstützung der SED-Kreisleitung der Universität in jeder Phase der Rekonstruktion. Oft griff sie in das Geschehen ein und forcierte so die Bauarbeiten. Nur durch die enge Zusammenarbeit zwischen Kreis- und Stadtleitung sowie dem Bereich Medizin konnten alle Schwierigkeiten gemeistert werden. Häufig traf man den 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Prof. Dr. Richter, und den Bereichsdirektor, MR Prof. Dr. Köhler, auf dem Bauplatz an. Sie kümmerten sich ständig um den zügigen Verlauf der Arbeiten.

Das Personal der HNO mußte sich umstellen. Operiert wurde im Keller der Hautklinik. Mit fahrbaren Liegen transportierten die Schwestern jeden Patienten anschließend über den Hof in den zweiten Stock des ziemlich ausgedehnten Hautkomplexes - eine zusätzliche Belastung.

Auf der „47“ war zunächst alles freudig. Anfangs suchten wir jeden Loftel, jedes Gerät und fanden zu-

aber gut damit fertiggeworden", erinnert sich Oberarzt Dr. Strobel. Besonderer Dank gebührt auch dem Kollektiv der Station 64 der Hautklinik. Sie zogen in der Karl-Tauchnitz-Straße auf eine Pflegestation der Chirurgie. „Zunächst war es für uns sehr hart, sehr schwierig. Aber wir wußten, daß unsere Hilfe notwendig war“, erklärte Stationsschwester Thea Walter. In der Karl-Tauchnitz-Straße pflegten sie ihre Patienten unter schwierigen, nahezu peinlichen Bedingungen. Es gab keinen Fahrstuhl, das Telefon war kaputt, die Essensversorgung kompliziert. Wenn sie wieder vor der gleichen Entscheidung standen, wie entschieden sie sich? Stationsschwester Thea Walter: „Wäre Not am Mann, handelten wir wieder genauso, denn wir helfen damit vielen kranken Menschen. Und das ist unsere Pflicht. Allerdings fühlten wir uns sehr im Stich gelassen. Jedes Paket mußten wir selbst einpacken, die schweren Möbel mit dem Küchenwagen allein transportieren, auf beiden Stationen sauber machen... eine bessere Unterstützung der staatlichen Leitung wäre wünschenswert gewesen.“ Anfang Dezember waren die Bauarbeiten im Großen abgeschlossen. Die Ärzte und Schwestern säuberten schrittweise das gesamte Gebäude vor unten bis oben. Um die Jahreswende erfolgte dann der große Einzug, die Inbesitznahme der „neuen“ Räume.

Und als gestern die Gläser klirrten, waren die Sorgen und Mühen der vergangenen Monate vergessen, wußten die Ärzte und Schwestern, daß sie nicht nur das Gebäude, sondern auch bestimmte Bewußtseinshaltungen „renoviert“ haben, denn das Kollektiv ist fester geworden, man weiß, daß man sich aufeinander verlassen kann.

Regina Uckart



... mit Genossin Eleonore Sander, Oberin der Kliniken der Karl-Marx-Universität

## Couch, Sessel und Klubtisch in jedes Schwesternzimmer

Moderne Ausgestaltung der bereichseigenen Wohnräume Initiativen im „Mach-mit!“-Wettbewerb

**UZ:** Im Bereich Medizin der Karl-Marx-Universität arbeiten etwa 1500 Krankenschwestern, von denen 414 in klinikseigenen Zimmern wohnen. 41 Schwesternzimmer wurden bis März 1975 renoviert; in 335 Räumen stehen diese Arbeiten noch aus. Was ist für die nächste Zeit geplant?

**Genn. Sander:** Man darf nicht vergessen, daß die Schwesternzimmer zusammen mit den Kliniken vor etwa 80 bis 70 Jahren entstanden. Wir haben in den letzten Jahren viel getan, um die Wohnbedingungen unserer Schwestern zu verbessern. Das reichte jedoch nicht aus. Deshalb stellten wir jetzt eine Analyse auf, um einen genauen Überblick über Ausstattung und Zustand der Zimmer zu bekommen.

**UZ:** Wie geschah das?

**Genn. Sander:** Wir gaben jeder Schwestern einen Fragebogen. Im Dezember hatten wir bereits eine ähnliche Umfrage gestartet. Kamen damals die Antworten sehr zügig, war dieses Mal das Interesse sehr groß. Alle ausgegebenen Formulare wurden pünktlich und exakt ausgefüllt am 1. April bei mir abgegeben. So erhielten wir genaue Angaben über die

abhängige, die zwischen zehn und 30 Quadratmetern schwankt.

**UZ:** Wann werden die Räume fertig eingerichtet sein?

**Genn. Sander:** Wir hoffen, die Aktion so schnell wie möglich abzuschließen. Anschließend werde ich kontrollieren, ob die Möbel auch wirklich an die richtige Stelle kamen. Das gehört einfach zu meinem Leitungsat.

**UZ:** Greifen die Krankenschwestern auch selbst zu Pinsel und Farbe, um ihre Zimmer zu schmücken?

**Genn. Sander:** Natürlich. Im vergangenen Jahr leisteten die Schwestern im „Mach-mit!“-Wettbewerb 16 000 Stunden. Aber es kann nicht Aufgabe der Schwestern sein, als Handwerker zu fungieren. Im Gegenteil. Sie haben auf Station genug zu tun. Auch und gerade im „Mach-mit!“-Wettbewerb. Deshalb brauchen wir eine bereichseigene Reparaturbrigade, die alle Schäden systematisch behebt. Die Lösung dieser Aufgabe bereitet uns einige Kopzerbrechen.

**UZ:** Vielen Dank für das Gespräch.

(Das Gespräch führte R. Uckart)



Die Mitarbeiter der Hals-Nasen-Ohren-Klinik scheuen keine Mühe, wenn es darum geht, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Als während der Renovierungsarbeiten Hilfe nötig war, legte jeder mit Hand an. Alle schrubben und wischen, damit sie so schnell wie möglich wieder in ihre Klinik einziehen konnten.

Jetzt, nachdem das Innere des Hauses im neuen Glanz erstrahlt, bemüht sich das Kollektiv der HNO, den in der Nähe herumliegenden Bauchutt zu entfernen. Am vergangenen Sonntagnachmittag wurde diese Arbeit in Angriff genommen.

Fotos: Poscharikj